

Organisatorisches

Am ersten Morgen gab es ein Treffen mit allen PJ-lern zum Kennenlernen der Klinik, dort bekam man auch alle Schlüssel, eine Essenskarte und Klinikklamotten. So fühlte man sich direkt auch im Haus willkommen und hatte zumindest eine ungefähre Orientierung, wo alles zu finden ist. Einen Spind habe ich nicht bekommen, es gibt in der Inneren für die Ärzte gerade genug, im PJ-Raum gibt es noch zwei abschließbare Spinde für alle Studenten und ich habe dann später dort einen bekommen.

Für die Studenten gibt es morgens immer Frühstück, was nicht nur wirklich reichlich und lecker ist, sondern auch eine schöne Möglichkeit, sich über die Arbeit, aber auch Privates auszutauschen.

Der Studentenunterricht findet eigentlich zuverlässig regelmäßig statt und es wird auch sehr viel Wert darauf gelegt, dass man Zeit hat dorthin zu gehen. Es ist auf jeden Fall eine großartige Möglichkeit, auch über andere Fächer etwas zu lernen.

Klinik

Mein Tag in der Inneren begann jeden Morgen um 7:35 mit der Morgenbesprechung. An meinem ersten Tag wurde ich direkt vom Chefarzt vorgestellt, alle Ärzte waren sehr nett und es gab sofort jemand, der mich mitgenommen hat und mir gezeigt hat, wie der Ablauf auf der Station ist. Eigentlich sind alle Ärzte nett, manche haben aber eher keine Lust sich mit Studenten auseinandersetzen, wenn man etwas nachfragt, darf man aber immer mit auf Visite gehen und wird ansonsten in die Endoskopie-Abteilung geschickt, wo man auch immer zuschauen darf. Dort ist das Team auf jeden Fall supernett und die Oberärzte erklären auch gern etwas zu den Untersuchungen und man darf auch mal bei einer Bronchoskopie mitmachen, wenn man sich interessiert zeigt. Insgesamt hat man die Möglichkeit, auf Station mitzulaufen. Hier kommt es auch auf die Ärzte an, aber wenn man es mehrfach anspricht, darf man Visiten auch selbst führen und auch Patienten bei der Chefvisite vorstellen. Außerdem gibt es noch die ZPA, hier kann man eigenständig Patienten untersuchen, Anamnese erheben und auch selbst Behandlungsvorschläge machen. Auch BGAs abnehmen und Zugänge legen gehört hier meistens dazu.

Insgesamt sind überall nette Leute, man muss nur etwas herausfinden, an wen man sich halten muss, um bestimmte Dinge zu sehen. Es ist auch kein Problem an den Wochenenden zu arbeiten, Nachtdienste mitzumachen oder Notarztdienste zu machen, auf anderen Abteilungen reinzuschnuppern ist ebenfalls möglich, Überstunden kann man dann sammeln und auch mal ein verlängertes Wochenende an der Küste verbringen.

Wohnheim

Das Wohnheim ist nicht wirklich schön, aber es ist für die Zeit auszuhalten. Es gibt keinen Backofen, kein Tiefkühlfach und die Zimmer mit Teppichboden sind leider wirklich muffig, sobald man das Fenster länger als eine Stunde schließt, aber sie werden Stück für Stück renoviert, sodass das seltener werden sollte. Die Badezimmer werden täglich gereinigt und sind, wie die Küche, eben so sauber, wie die Bewohner die dort aktuell wohnen. Leider ist es sehr hellhörig, sodass man, wenn man vor Mitternacht schlafen will und nicht schon um 4:30 von den LKWs die Anlieferungen bringen geweckt werden will, einfach Ohropax mitbringen sollte, dann schläft man eigentlich gut.

Zudem gibt es in der Klinik einen PJ-Raum mit Schreibtischen, Kaffee-Maschine, PCs und Büchern, sodass man nicht in seinem stickigen Wohnheimzimmer zu lernen braucht.

Emden

Ist eine nette kleine Stadt, in der Nähe findet man alles was man so täglich braucht, mit dem Rad kann man schöne kleine Ausflüge in die schöne Natur machen, für alles weitere empfiehlt sich ein Auto. Dann kann man auch an den Strand und an den Baggersee zum Baden fahren. Parkkarten bekommt man ohne Probleme aus der Personalabteilung.

Fazit

Ein PJ-Tertial, in dem ich viel gelernt habe und mich wirklich weiterentwickeln konnte, nicht nur für das mündliche Examen, sondern auch für mein späteres Arbeiten als Ärztin. Ich würde jederzeit wieder herkommen.